

Wilsdruffer Tageblatt

Jahrgang 1921 Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Das Blatt wird mit Ausnahme der Sonn- und Festtage wöchentlich 5 Mal für den folgenden Tag bezugsfertig bei der Redaktion monatlich 3 Mk., durch unsere Vertreter in der Stadt monatlich 5.20 Mk., auf dem Lande 5.65 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 17.25 Mk. mit Zustellungsgebühr. Die Postanfragen und Postkarten sowie unsere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Steuern, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzug des Bezugsvertrages.



Inserentenpreis 1.50 Mk. für die 6-spaltige Korpuszeile oder deren Raum, Resten, die 2-spaltige Korpuszeile 3.50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresvertrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2-spaltige Korpuszeile 4.50 Mk. Nachzahlung-Gebühren 50 Pf. Anzeigenannahme bis 10 Uhr des Vormittags. Für die Nachzahlung der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Haftung. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Erscheint seit

dem Jahre 1844

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inzeratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 280

Donnerstag den 1. Dezember 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Die Verteilung des angemeldeten amerikanischen Weizenmehls für Dezember erfolgt ab 30. dieses Monats. Die bezugsberechtigte Person erhält 800 g. Pfundpreis 3,75 Mk.

Wilsdruff, am 26. November 1921.

Der Stadtrat.

Maßnahmen gegen die Beschälseuche der Pferde.

Zur Bekämpfung der Beschälseuche der Pferde hat das Wirtschaftsministerium auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 und der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats hierzu vom 7. Dezember 1911 unter dem 20. Oktober 1921 (Sächs. Gesetzblatt 26. Stück S. 847) eine Verordnung erlassen, die einschneidende Bestimmungen zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Seuche enthält. In Verfolg dieser Verordnung hat das Wirtschaftsministerium folgende Bezirke der Amtshauptmannschaft Meißen zu Sperrgebieten erklärt:

1. Amtsgerichtsbezirk Meißen einschließlich der Stadt Meißen;
2. Amtsgerichtsbezirk Lommahsdorf einschließlich der Stadt Lommahsdorf;
3. Amtsgerichtsbezirk Kötzschenbroda, soweit zum Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen gehörig;
4. die Gemeinde und Gutsbezirk Münzig (Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff) und die Gemeinde Jetta mit Calkshüh (Amtsgerichtsbezirk Rossen).

Für die Sperrgebiete gelten folgende verschärfte Bestimmungen:

1. Stuten dürfen nur dann zur Begattung zugelassen werden, wenn ihr Besitzer dem Hengsthalter eine bezirksärztliche Bescheinigung vorlegt, aus der hervorgeht, daß die Stute nach dem klinischen Befund und dem Ergebnisse der Blutuntersuchung als un- verdächtig anzusehen ist.
2. Hengste im Alter von mehr als einem Jahre und Stuten im Alter von mehr als zwei Jahren dürfen nur mit Genehmigung der für die Standorte zuständigen Amtshauptmannschaft aus dem Sperrgebiet ausgeführt werden. Die Genehmigung darf nur auf Grund einer bezirksärztlichen Bescheinigung über die Unverträglichkeit der Pferde

erteilt werden. Die Amtshauptmannschaft hat die für den Bestimmungsort zuständige Verwaltungsbehörde von dem bevorstehenden Eintreffen der Pferde und von dem Sachverhalt rechtzeitig zu benachrichtigen. Bei Verladung von Hengsten und Stuten auf Eisenbahnstationen im Sperrgebiet ist die schriftliche Genehmigung der Amtshauptmannschaft und die bezirksärztliche Bescheinigung über die Unverträglichkeit der Pferde dem Vorstand der Verladestation vorzulegen.

3. Die Genehmigung unter 2. ist auch dann erforderlich, wenn Stuten solchen Hengsten zugeführt werden sollen, die außerhalb des Sperrgebietes stehen.

Die hiernach erforderliche bezirksärztliche Bescheinigung, in der der Name und Wohnort des Besitzers und die äußeren Kennzeichen (Farbe, Abzeichen, Alter, Widerristhöhe, Hautbrand) des Pferdes angegeben sind, hat eine Gültigkeit von 6 Wochen von der Ausstellung an gerechnet.

Ferner hat sich das Wirtschaftsministerium vorbehalten, für solche Gebiete, in denen die Beschälseuche in größerem Umfange auftritt (Sperrgebiet), eine bezirksärztliche Untersuchung sämtlicher Stuten zeitweise anzuordnen. Im übrigen ist jeder Besitzer von Pferden oder sein Vertreter (nicht nur in den Sperrgebieten) verpflichtet, von dem Auftreten verdächtiger Erscheinungen an einem Pferde, insbesondere von allen Veränderungen an den Geschlechtsorganen, von Anschwellungen der Haut (Quaddeln, Talerflecken), von Lähmungserscheinungen und Abmagerung der Ortspolizeibehörde und dem Bezirksarzt ohne Verzug Anzeige zu machen.

Allen Hengsthaltern, sowie allen Besitzern von Stuten, die beschälseuchekrank, seuchenverdächtig oder der Ansehung verdächtig sind, wird ein Abdruck der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 20. Oktober 1921 zugefertigt werden.

Im Interesse einer durchgreifenden Bekämpfung der Beschälseuche ist strengste Einhaltung der getroffenen Anordnungen notwendig.

Die Ortsbehörden werden angewiesen, auf Gesuchen des Bezirksarztes oder dessen Stellvertreters, Herrn Dr. Korn, für die rechtzeitige Vorführung der von diesen zu untersuchenden Stuten Sorge zu tragen.

Alle Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt werden.

Meißen, am 29. November 1921.

Die Amtshauptmannschaft.

Nr. 999 a V.

Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Verhandlungen zum Abschluß eines Schiedsvertrages zwischen Deutschland und der Schweiz werden diese Woche in Bern fortgeführt werden.
- * Die erste Abteilung der amerikanischen Truppen der Rheinarmee hat am Montag sich nach Amerika eingeschifft.
- * Die aus einer schlesischen Zeitung kommende Nachricht, daß sich 600 deutsche Kriegsgefangene in französischen Straf- batallionen in Sorien befinden, ist unzutreffend.
- * Das englische Kriegsschiff „Concord“ ist nach Mexiko ab- gegangen.
- * Wegen Generalstreiks der Buchdrucker erscheinen in ganz Italien keine Zeitungen.
- * In Lissabon hat eine Bonkottbewegung gegen englische Waren eingesetzt.

Zahlungsausschub?

Das englische Mitglied der Reparationskommission, Bradburn, schlägt in einer Denkschrift an die englische Regierung vor, die deutschen Zahlungen an die Entente um zwei bis drei Jahre auf- auszuhieben. Die englische Regierung be- absichtigt angeblich, diesen Vorschlag an die anderen Alliierten weiterzuleiten.

Ein Vorschlag — vorläufig nicht mehr! Und wir haben in Deutschland gelernt, schönen Plänen gegenüber einige Zurückhaltung zu üben. Wir haben zu viele Enttäuschungen erlebt. Aber die Entstehungsgeschichte dieses Gedankens und seine Stellung in der augenblicklich über- aus verwinkelten und schwer zu durchschauenden interna- tionalen Verhandlungen, bei denen neben den Regierungen besonders Privatleute aus der Großindustrie und aus der Hochfinanz im Vordergrund stehen, gibt ihm doch wohl eine besondere Bedeutung.

Der Kreis der internationalen Aufgaben, die auf eine Lösung drängen, ist überaus groß. Fast ausnahmslos geben sie auf den Versailler Vertrag zurück. Dieser hat eine maßlose Überspannung der politischen Forderungen der Ententestaaten gegen Deutschland hinterlassen, ohne zu berücksichtigen, daß der Krieg die ganze Welt wirtschaftlich so geschwächt hatte, daß zunächst einmal die erste Notwendigkeit darin bestehen mußte, einen ge- meinsamen wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas in An- griff zu nehmen. Das Gegenteil trat ein. Die Weltwirt- schaft wurde in die Zwangsjade der Machtpolitik einge- spannt, und der Erfolg war, daß sie von Monat zu Monat mehr verkrüppelte. Einzelne Stimmen der Vernunft fan- den anfangs kein Gehör, bis die Sprache der Tsaischen dringender und vernichtlicher wurde. Die von uns rät- selhaft ersprochenen Bestellungen brachten die deutschen Finan- zen demagen in Unordnung, daß die Bewertung des deut- schen Geldes auf ein Nichts zusammenschmolz. Die unge- heuren Valutaschwankungen führten rätzelnde Teuerung und vor allem Arbeitslosigkeit in den „Siegerstaaten“ herbei, auf deren Rohstoffmärkten der deutsche Käufer zu fehlen begann. Außer Frankreich, welches in blinden Bahnen

unausrotbarer Furchen den Vernichtungsgedanken über alle wirtschaftlichen Vernunftskünde stellt, haben alle Staaten ein, daß es so nicht weiter geht. Die Regierungen aber waren wohl auf die bisherige Gewaltpolitik gegen Deutsch- land immerhin in so hohem Maße feigegelegt, daß von ihnen eine einfache Umkehr auf dem falschen Wege nicht erwartet werden konnte. In dieser Situation haben private Wirt- schaftskreise schon seit langem versucht, im einzelnen aus- zuleihen und gutzumachen, was die hohe Politik in Versuch und Wogen verdoeben hatte. Ein Erfolg dieser Bemühun- gen konnte aber naturgemäß erst dann erwartet werden, wenn es der Wirtschaft gelang, die Politik von ihrem Zer- weg abulenken und in ihr eigenes Schlepptau zu nehmen.

Auf diesem Punkte der Entwicklung, an dem solche Be- mühungen einige Aussicht auf Erfolg zu versprechen können, sind wir jetzt offensichtlich angelangt. Die markanten Er- eignisse dieser Tage sind die Reisen Stinnes' und Ra- thenaus nach London. Von beiden wird nachdrück- lich erklärt, daß sie nicht im Auftrag der deutschen Regierung, sondern als Privatleute gefahren sind. Aber auch wenn das vollkommen zutrifft, so haben diese Reisen dennoch eine eminente politische Bedeutung, eben weil die Politik augenblicklich auf die Führung der Wirtschaft ange- wiesen ist, wenn sie aus der Sackgasse herauskommen will, in die sie auf dem in Versailles vorgerechneten Wege hin- eingeraht ist.

Nun haben der Reichsverband der deutschen Industrie und der englische Bund der Industrie die Initiative er- griffen, um neue Wege zu finden. Auch der englische Bot- schafter in Berlin hat sich zugleich mit Rathenau nach Lon- don begeben, und in einem solchen Augenblick wird die erwähnte Denkschrift Bradburns bekanntgegeben, die den Vorschlag eines Zahlungsausschubs enthält. Bradburn aber ist nicht Privatmann und sein Vorschlag wird seinen Weg in das englische Kabinett und weiter in den Obersten Rat der Entente finden. Genau wie in der Denkschrift der eng- lischen Industriellen tritt übrigens auch hier der pure wirt- schaftliche Egoismus klar zutage. Kein Mensch denkt daran, von unserem Schuldkonto einen Pfennig zu streichen. Wir sollen mit unseren Naturalieferungen unverkürzt fortfahren. Wir sollen die Notenpresse stilllegen und die Industrie höher befeuern. Um uns dazu instand zu setzen, käme vielleicht ein Ausschub für die Barzahlungen in Frage. Dieser soll vor allem die Valuta festigen, und das wiederum ist nötig, um den deutsch-englischen Handel zu beleben.

Hier ist der Angelpunkt der Frage. Man will an uns profitieren, Egoismus ist die Triebfeder, aber — und das ist der Unterschied — ein von fähler, vernünftiger Berechnung und nicht von blinder Vernichtungswut geleiteter Egoismus. Die deutschen Zahlungen und Lieferungen an die Entente wirken dort nicht fördernd, sondern hemmend, also wird man uns vielleicht große technische Bauten in fernem Er- steiten zuweisen. Aber alles in allem: Man braucht uns, und man erkennt, daß man uns nicht systematisch zu- grunde richten darf, wenn man nicht selbst schwerste Verluste riskieren will.

Der Vorschlag, für die künftigen Barzahlungen Deutsch- lands einen Ausschub zu gewähren, kann im Zusammen- hang mit der Kreditaktion und den russischen Plänen sowie

Hardings Reformgedanken möglicherweise den Wendepunkt von einer Gewalt- und Vernichtungspolitik zu einer interna- tionalen Wiederaufbauarbeit bedeuten.

Amerikanische Warnung an Frankreich.

Hardings Gesellschaft der Nationen.

London, 29. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ auf der Washingtoner Konferenz meldet: Man frage sich allgemein, weshalb Präsident Harding gerade den augen- blicklichen Zeitpunkt gewählt habe, um den Plan einer Gesell- schaft der Nationen zu verwirklichen. Die Antwort darauf sei, weil die Konferenz endlich ein Stadium erreicht habe, wo ihr Erfolg, allgemein gesprochen, bereits gesichert sei, außerdem aber, um eine Warnung an Frankreich zu richten und ihm den Fall einer Isolierung vor Augen zu führen. Der wesentliche Unter- schied zwischen der amerikanischen Gesellschaft der Nationen und dem Völkerbunde bestehe darin, daß in Genf Frankreich ein Veto ausüben könne, in der amerikanischen Gesellschaft dagegen ein Veto nicht bestehe. Frankreich sei daher vor die Wahl ge- stellt, entweder mitzuwirken oder isoliert zu bleiben.

Fortschritte in Washington.

London, 29. Nov. Die Times melden aus Washington die unmittelbar bevorstehende Annahme der von Hughes vor- geschlagenen Großkampfschiffverhältnisse von 5 zu 3 durch Jap- an. Laut Daily Chronicle, der daselbe berichtet, würde damit einer der Hauptpunkte der Washingtoner Konferenz erreicht sein.

Eine Offensive Lloyd Georges gegen die bisherige Reparationspolitik.

Paris, 29. Nov. „Deuvre“ schreibt: Man kündige auf allen Seiten an, daß Lloyd George vielleicht dem Beispiel von Hughes folgen könnte, um seinerseits eine große diplomatische Offensive einzuleiten. Es handle sich um nichts weniger als darum, eine neue Reparationspolitik an die Stelle von Repara- tionspolitik zu setzen, die der Friedensvertrag von Versailles vorschreibt.

London, 29. Nov. Wie „Daily Mail“ von gut unter- richteter Seite erfährt, wendet die britische Regierung augen- blicklich ihre Aufmerksamkeit auf die am 15. Januar nächsten Jahres fällige deutsche Reparationszahlung. Nach dem Besuche der Reparationskommission in Berlin verfaßt Bradburn eine Denkschrift, die das britische Kabinett nächstens erörtern wird. Es wird erwartet, daß die britische Regierung ein zwei- oder dreijähriges Moratorium für die deutschen Schulden an die Alliierten vorschlagen werde. Unter Umständen werde ein bal- diges Wiederaufleben des Handels mit Deutschland erhofft. Die Bedingung für jedes Zugeständnis der Alliierten in der Repara- tionsfrage sei, daß die deutsche Regierung die Ausgabe von Papiergeld einstelle. „Daily Mail“ zufolge besteht kein Zweifel, daß auch den Franzosen der Ernst der Lage Deutschlands klar geworden sei. Die französischen Vertreter, die in Berlin die Lage Deutschlands unterzuchten, seien dem Plane der britischen Re- gierung günstig gesinnt. Deutschland werde selbstverständlich ge- wisse Zahlungen wie bisher weiter leisten. Die übrigen Zah- lungen würden nicht erlassen, sondern gestundet werden. — Die

in dieser Meldung enthaltenen Informationen sind der Bestätigung außerordentlich bedürftig. D. Schrift.

Englisch-französischer Konflikt in Kleinasien.

Ein zweites britisches Kriegsschiff nach Mesina.
Im Verlauf des offenen und verheerenden Wettbewerbes zwischen Frankreich und England um die Vorherrschaft in Kleinasien hat die britische Politik es befürwortet für notwendig gehalten, seine gepanzerte Faust zu zeigen und ein Kriegsschiff nach der Küste von Cilicien zu entsenden. Die



Cypern und die Nacht von Mesina.

Nervosität in Paris darob ist natürlich gewollt, da man die Maßnahme direkt als gegen Frankreich gerichtet ansieht. Das britische Kriegsschiff „Conford“ ist ebenfalls mittlerweile aus dem Hafen von Malta nach Mesina abgedampft.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Wirtschaftliche Selbständigkeit der Eisenbahnen.

Im Reichsverkehrsministerium soll der Entwurf zur Reform der Reichseisenbahn fertiggestellt sein. Der Grundgedanke dieses Entwurfs ist die Loslösung des Verkehrsministeriums aus dem allgemeinen Etat zum Zwecke der Bildung eines wirtschaftlich selbständigen Unternehmens. Weiter beabsichtigt man mit dem Entwurf die Angliederung eines Generalrates an das Direktorium. In diesem Generalrat sollen sowohl die Reichsregierung, der Reichstag, die Eisenbahnbeamten- und Arbeiterschaft, wie Vertreter der Volkswirtschaft vertreten sein.

Verband nationalgestimmter Soldaten gegen Deutschnationale.

Die Vertreter des Verbandes nationalgestimmter Soldaten waren in Berlin versammelt und behandelten die politische Frage. Dabei wandte sich die Versammlung in einer Entschiedenheit gegen die Deutschnationale Partei. Es heißt darin, der Verband habe mit Entzückung von der Haltung der Deutschnationalen Volkspartei in der politischen Frage Kenntnis genommen und mache die Unterstützung der Partei in Zukunft von einer härteren Betonung des deutschvölkischen Gedankens bei dieser abhängig.

Beamten-Ausschüsse und Vertretungen.

Die Vertreter der Regierung gaben im Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten die Erklärung ab, daß die Gegensätze zwischen Beamtenforderungen und Regierungsansichten nicht unüberbrückbar seien. Auch bezüglich der Gruppenwahl und des Schlichtungsausschusses seien Ausgleichsmöglichkeiten vorhanden. Gegen die Einrichtung von Schlichtungsausschüssen bei den Zentralbehörden, denen kein Entscheidungsbefehl zusteht, werde die Reichsregierung kein „unannehmbar“ antworten.

Die Grafen von Frendeck.

Roman von H. Orlano.

Sie ist, trotzdem sie die meiste Zeit ihres Lebens bei uns verbrachte, doch eigentlich heimlos. Denn ich konnte meiner Tochter Lucie niemals ihre Flucht aus dem Elternhause, ihre Heirat mit einem Bürgerlichen vergeben. Ihr Kind paßt nicht zu uns, nicht in unsere Kreise.

Im Kloster wird sie, wie schon Tausende, eine Heimat und Ruhe finden. Es sind gar viele Frauen unserer Familie in ein Kloster gegangen, sie wäre nicht die erste. Und vielleicht sühnt sie so die Schuld ihrer unglückseligen Eltern!

Um den Mund des alten Pfarrers hatte sich eine scharfe Sorgenfalte gelegt. Hilda Wentheim, das war ja von jeher sein kleiner Liebling gewesen, so wie dereinst die Komtesse Lucie von Frendeck, des alten Grafen einzige schöne Tochter.

Aber Lucie hatte dem armen bürgerlichen Buchhalter die Hand gereicht, sie war zu ihm entflohen, hatte dem Zorne des Vaters, der Brüder getrotzt und war schließlich draußen in der kalten, lieblosen Welt untergegangen.

Ihr einziges Töchterchen hatte man auf Schloß Frendeck allerdings aufgenommen. Aber Hilda Wentheim mußte es oft und hart büßen, daß ihre Mutter einst hatte glücklich sein wollen, glücklich um jeden Preis.

Und nun sollte sie Rönne werden, um die Schuld der Mutter zu sühnen!

Vor den inneren Augen des alten Herrn stand deutlich die reizende, noch halb kindliche Gestalt des jungen Mädchens. Er sah ihr liebliches, rosiges Gesichtchen, die strahlenden, blauen Augen, den feinen Mund, das prachtvolle, goldbrote Haar. Und er hörte förmlich ihre liebe, junge Stimme.

Aber er hielt die Worte, welche ihm schon auf der Zunge gelegen, doch zurück. Heute wollte er daran nicht mehr rühren.

Das Brautpaar und der alte Graf verabschiedeten sich herzlich. Als der Pfarrer Julies eilige Hände in den seinen hielt und in ihr weißes, starres Gesicht sah, ward eine neue Sorge in seinem warmen Herzen wach.

Sah so das Glück aus, das strahlende Glück einer jungen Braut?

Er sah den Forteilenden nach, bis sie seinen Blicken entwichen. Dann senkte er tief auf. Er hatte viel Menschenleid und Menschenjehel miterlebt in seiner langen Tätigkeit. Aber so schwer wie heute war ihm doch das Herz noch nie geworden.

Wiedergutmachung der Schäden in Oberschlesien.

Der Interalliierte Ausschuss hat bisher die ihm obliegende Entschädigung der durch die polnischen Einfälle in Oberschlesien entstandenen Schäden an Leib und Gut nicht vorgenommen. Da in nicht zu ferner Zeit mit der Auflösung des Interalliierten Ausschusses zu rechnen ist, hat sich das preussische Staatsministerium an die Reichsregierung gewandt und um sofortige Einleitung entsprechender diplomatischer Schritte gebeten.

Die „Deutschen Werke“ kein Rüstungsbetrieb.

Im Verlauf der Rundreise der Kommission der Internationalen Arbeiterverschulungskonferenz Genf besichtigten die Arbeitervertreter auch die Anlagen der „Deutschen Werke“ in Spandau und Havelhorst. Die Kommission, unter deren Mitgliedschaft sich zahlreiche Arbeitervertreter der Entente-Länder befanden, äußerte sich dahin, daß die Deutschen Werke nicht mehr als Rüstungsbetrieb anzusehen seien, sondern ein Friedensindustriewerk darstellen, und daß die auf Fortführung der Werke hinielenden Forderungen der Interalliierten Kommission zu unrecht erfolgt seien.

Freilassung verurteilter deutscher Offiziere.

Wie aus Köln gemeldet wird, sind die deutschen Offiziere, die wegen Teilnahme an der Kreisler Versammlung durch das belgische Kriegsgericht zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, bis auf vier wieder in Freiheit gesetzt worden. Von diesen vier sollen zwei am 8. Dezember entlassen werden; die beiden anderen bleiben wegen verbotenen Waffenbesitzes in Haft.

Aus In- und Ausland.

Darmstadt. Nach dem jetzt vorliegenden Endresultat für die hessischen Landtagswahlen sind gewählt Sozialdemokraten 24, Zentrum 12, Demokraten 5, NSDAP 2, Deutsche Volkspartei 10, Deutschnationale Volkspartei 4, Bauernbund 11. Die alte Regierungskoalition verfügt über 41 Mandate gegenüber 29 Mandaten der Opposition.

Wien. Wie verlautet, sind alle Vorbereitungen für die Volksabstimmung in Odenburg getroffen. Die Abstimmung dürfte Mitte Dezember stattfinden.

Paris. Die geschädigten Bewohner einiger französischen Gemeinden am Rhein des Donnes haben die Verwendung deutscher Materialien und Arbeiter für den Wiederaufbau als unerlässlich bezeichnet und vom Ministerium für die besetzten Gebiete die Veranstaltung einer Abstimmung verlangt.

Seltingen. Die Zahl der Ukrainer, die gegen die Bolschewiken kämpfen, wird auf eine Million Mann angegeben. Die Kämpfe sind äußerst erbittert. Bei der Eroberung von Schromir wurden 3000 Bolschewiken gefangen. Namentlich Bobolst wurde zur vorläufigen Hauptstadt der Ukraine ausgerufen. Am Kiew wird heftig gekämpft.

Salam. Die Regierung von Angola hat beschlossen, General Pascha und seine Freunde auf Grund der Forderung der türkischen Nationalversammlung auszuweisen.

Nah und Fern.

Neue Stempel und Siegel bei der Post. Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung will sich neue Siegel und Stempel zulegen. Die Postämter führen künftig alle ein Siegel mit dem Posthorn. Die Dienststellen, die mit der Telegraphie oder dem Fernsprechwesen zu tun haben, sollen fernerhin ein besonderes Siegel erhalten. Die Dienststellen des Reichspostministeriums und der Oberpostdirektionen werden den neuen Reichsadler führen.

Wasserbau- und Binnenschiffahrtsausstellung. Eine deutsche Wasserbau- und Binnenschiffahrtsausstellung findet vom 31. März bis zum 30. April 1922 in Essen statt. Geplant ist eine große Veranstaltung aller Verbände der deutschen Binnenschiffahrt. Die Ausstellung soll einen Überblick über die gesamten deutschen Wasserstraßen und ihren weiteren Ausbau gewähren. Sie umfaßt neben allen Einrichtungen der Binnenschiffahrt und deren Betrieb diejenigen Gebiete, welche dem Wasserbau und der Wasserwirtschaft nahestehen; jedoch sollen besonders technisch bedeutsame Neuerungen behandelt werden.

Das frühere deutsche Luftschiff „Nordstern“ über Paris. Das frühere deutsche Luftschiff „Nordstern“, das jetzt „Mediterranée“ heißt, hat eine Rundfahrt über Paris und seine Nachbarorte gemacht. In den Passagierräumen befanden sich zwanzig Generale und mehrere Offiziere, so-

Als er den drei Dahinschreitenden gedankenvoll nachsah, war es ihm plötzlich, als gleite hinter dem Brautpaar und dem alten Grafen eine dunkle Gestalt schattenhaft dahin.

War es wirklich nur eine Täuschung seiner Sinne? War es ein Mensch von Fleisch und Blut?

Oder war es die Sorge, das Verhängnis, das menschliche Gestalt angenommen hatte und den Dreien nachschlich, die eben in den halbdunklen Waldweg einbogen?

Es war doch kein Phantasiegebilde, das der alte Pfarrer gesehen hatte. Wie die beiden Herren und Julie von Kirchbach den Waldweg betraten, wandte auch die junge Braut plötzlich das Haupt.

„Kommt uns nicht jemand nach?“ fragte sie leise, „mir ist, als hätte ich Schritte hinter uns! Jetzt — horch!“ — Ist das nicht das Rauschen eines Kleides?

Graf Hugo sah sich gleichfalls um, aber er sah nichts. „Es wird ein Reh durch das Gebüsch gebrochen sein.“

sagte er beruhigend. „Du bist fürchtigbar erregt, Julie; aber es ist nichts.“

Auch der alte Graf war stehen geblieben und lauschte. Durch die Wipfel der hochstämmigen Buchen ging ein starkes Aufrauschen; unzählige weiße Blätter fielen nieder zur Erde.

Sonst kein Laut ringsum, kein leiserer Ton.

Die drei setzten ihren Weg fort. Die Straße führte stark aufwärts, gerade auf das alte Stammschloß der Frendecks zu, welches mit seinen Giebeln und Erkern, Türmen und Zinnen stolz emporragte aus den Waldmassen.

Unweit des Schloßes, nur durch den halbverwilderten Park getrennt, lag das uralte Marienloster, ein verwitterter, weithin gedehnter Bau, der zum Teil schon ruinenhaft aussah. Seit langen Jahren war das Kloster unbewohnt gewesen.

Nur dann und wann hatten in einem vom eigentlichen Klostergebäude abgetrennten Teile allerlei lichtscheue Leute genächtigt. Das Kloster besaß einen alten Freibrief. Nach diesem stand ihm die Pflicht zu, drei Tage und drei Nächte innerhalb seiner Mauern jedem eine Freistatt zu gewähren, der darum bat.

Wer immer an die Pforte klopfte, dem war ausgetan worden. Die wortlosen Wächter, die einst hier hausten, hatten nach seinem Namen, nach Herkunft und Stand gefragt. Hier hatte er ruhen können, getrennt von ihnen, und dennoch unter ihrem Schutz.

Sie brachten ihm ein laarres Mahl und öffneten

Weitere Geldmittel für Oppau. Das Deutsch-Dänische Komitee zur Hilfeleistung für die Opfer des Oppauer Unglücks überwies dem Reichshilfsausschuß für Oppau durch den deutschen Gesandten in Kopenhagen einen weiteren Betrag von 350 010 Mark. Das Gesamtergebnis der bisher in Dänemark eingekommenen Spenden hat hiermit die Summe von 865 010 Mark erreicht.

Die Sanierung des Millionenchwunders. Der Vater des flüchtigen Börsenvertreeters Daniel Duim, der die Wiener Banken um diese Hunderte Millionen Kronen geschädigt hat, bietet den Wiener Gläubigern seines Sohnes einen Ausgleich von 15 Prozent an. Man glaubt, daß die Gläubiger dies annehmen werden.

Unterschlagungen bei der Dresdner Bank. Ein bei der Berliner Effektenhauptkasse der Dresdner Bank beschäftigter Buchhalter namens Brühel hat hochwertige Papiere, die ihm zur Kontrolle übergeben worden waren, unterschlagen und den Versuch gemacht, diese Papiere mit Hilfe anderer, nicht bei der Bank angestellter Personen zu verlaufen. Die Papiere wurden jedoch sofort gesperrt, und die Bank erhielt sie dann anonym zugeandt. Brühel und seine Helfer sind verhaftet worden.

Deutsches Brandnotgeld. Die Stadt Wulungen, die im August von einer schweren Brandkatastrophe betroffen wurde, gibt jetzt das erste deutsche Brandnotgeld heraus.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Das Rotatorium kann durch Majorität beschlossen werden.

London, 30. Nov. (tu.) Aus Andeutungen verschiedener Blätter bezüglich der Geneigtheit der englischen Regierung, ein Rotatorium unter den bezeichneten Bedingungen hinsichtlich der deutschen Finanzgebardung zu gewähren, soll der Vertreter der Frankfurter Zeitung auf Grund zuverlässiger Informationen bestätigen, die offiziellen Stellen sind der Auffassung, daß der Friedensvertrag die Reparationskommission berechtigt, über ein Rotatorium durch Majorität zu beschließen.

Australische Hilfe für die Hungernden Mitteleuropas.

Melbourne, 30. Nov. (tu.) Im Abgeordnetenhaus teilte der Ministerpräsident mit, daß die australische Regierung beschlossen hat, Fleisch und Weizen im Gesamtwerte von 50 000 Pfund jährlich zur Verfügung zu stellen zur Unterstützung der hungernden Bevölkerung Mitteleuropas.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Elektrizitätsstell.) Da die Stadtverordneten es ablehnten, die Forderungen der kaufmännischen Angestellten der Elektrizitätswerke und der Gasanstalten zu erfüllen, begann Dienstag früh nach Mittag der Streik in den hiesigen Elektrizitätswerken Berlin ist zum größten Teil ohne Licht und Licht.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 30. November.

Hausfrauenarbeit. „Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau...“ Tag für Tag, jahraus, jahrein, unermüdet und fast immer ohne Dank. Welchen langen Weg der Arbeit hat sie hinter sich! Und neben den alten türmen sich immer neue Pflichten auf. Sie ist Mittelpunkt und Seele des Hauses und der Familie, die treue Kameradin des Mannes. Sie erhält den Wert seines Besitzes und hält ihn zusammen. Die Kinder erzieht sie, und später ist sie ihnen eine verständnisvolle Führerin ins Leben hinein. Wer kann die Lasten der Hausfrau recht ermessen? Häufig ist dazu selbst eine andere Hausfrau nicht ganz in der Lage, weil die Verhältnisse in fast jeder Familie anders liegen. Gibt es wohl noch einen Beruf, in dem man, ohne jemals ein Ende der geduldeten Pflichten zu sehen, immer und immer einen solchen Gleichmaß von Arbeit und höchster Verantwortlichkeit gegenübersteht? Für andere Menschen ruhen nach Freiheit, nach Ausspannung, nach Beschränkung der Arbeitszeit. Die Hausfrau ruht nicht, und rief sie, wer könnte ihr helfen? Freudig trägt sie ihr Amt, wie eine Königin, die sich den Thron schenkt. Sie gehört ihrem

feinem, der nach dem Angekommenen fragte, das Lor. Auch die irdische Gerechtigkeit mußte sich drei Tage lang gedulden. So war es alter Brauch und vererbtes Recht im Kloster zu Sant Marien.

Nun war längst auch der letzte der Brüder gestorben und ruhte still draußen auf dem kleinen Friedhofe der Nonnen, wo nur ein Tafelstein mit einer Nummer die Stätte wies, wo ein Mensch begraben lag. Seit wenigen Tagen aber war das Kloster wieder teilweise bewohnt.

Das Heim der frommen Karmeliterinnen auf der Anneninsel im Schwarzen See war ein Raub der Flammen geworden, und die obdachlosen Schwestern hatten auf Befehl ihres Obergens einziehen in den Räumen des verfallenden Marienlosters Unterkunft gefunden.

Eben jetzt läutete die Glocke der kleinen Klosterkirche zum Abendgebet.

In dieser Kirche, welche neu hergerichtet worden war, sollte morgen die Trauung des Grafen Hugo von Frendeck mit Julie von Kirchbach stattfinden.

Wieder hielt die Braut den Schritt an.

Und nun vernahm sie es ganz deutlich; da, hinter ihnen ging jemand. Sie sah auch schon aus dem Dunkel des Waldes eine Gestalt auftauchen. Von dem Gesicht derselben konnte man wenig wahrnehmen, denn die Frau hatte ein schwarzes Spitzentuch tief in die Stirn herangezogen.

Es verhielte auch den unteren Teil des Antlitzes beinahe vollständig. Nur die schweren rotgoldenen Haarflechten, die wie ein Diadem den Kopf umgaben, schimmerten durch das Gewebe. Die hohe, schlanke Gestalt war vollständig eingehüllt in einen weiten, dunklen Mantel.

Der alte Graf von Frendeck war, ohne auf Julies Ausruf zu achten, weitergeschritten. Graf Hugo aber blieb nun auch stehen und blickte zurück.

Die dunkle Frauengestalt schien erst jetzt die vor ihr Herfahrenden zu bemerken. So blieb sie zögernd eine Sekunde lang am selben Platze.

In diesem Augenblick trat der Mond, welcher bisher von den jagenden Wolken verdeckt worden war, hervor, und ein heller Strahl seines Lichtes fiel auf die seltsame, düstere Erscheinung der Frau.

Graf Hugo hob die Hände gegen sie, wie gegen eine Wölfin.

„Greifen!“ rief er unwillkürlich.

Julie wandte verwundert den Kopf. Was hatte dieser sonst so ruhige Mann? Was suchte ihn an? Oder hatte ihr Ohr sie getäuscht? Hatte er vielleicht ganz etwas anderes gesagt?

engen
ber Zo
Geist
zu mo
zu glei
damit
samme
erschöp
Bürbe
hren
nern a
Fahren
sie tro
pffichte

überau
sind
heute
pierre
sch am
böben
das im
6. M
im 3
der G
höbung
bedeut
nochm
nicht
stellung
weiter
ihren
träger
75 J
Das a
zember
6,50
7,25
numm

abend
erwart
getrag
Herrn
bietun
„Ror
jährlun
Urmom
formm
dreia
dröht
Darf
keit er
tat be
Ball
was f

Land
rat do
meind
vom
zung
fons

mit
unt
auf
und
blü
Blü

(St
blü
beb
ibr
ent
der
lich

jäh

sta
sid
pl
Bl

Fa
gle
ber

sq
vie
des
nin
der
da
der
der

au
St
W
Z
au
Li

engen Reich und denen die darin leben, die sie liebt, und erst der Tod bringt ihr Ruhel. Zwar klopf auch an ihre Haus der Geist der neuen Zeit und sucht die Hausfrauen unzufrieden zu machen, sie zu Vergleichen zu veranlassen, sie in seinen Kreis zu ziehen. Wohl und, daß ihm dies nicht gelingen kann, denn damit würde der feste und zuverlässigste Ball gegen Rot zusammenfallen. Gewiß, in den letzten Jahren sah man viele erschöpfte und untröste Hausfrauen, aber nicht, weil ihnen die Bürde des Hauses zu schwer wird, sondern weil sie ihren Lieben nicht geben können, was diesen frommt. An Männern aber, die im Daseinskampf stehen, haben gerade in diesen Jahren die Frauen Wunder getan in Wirtschaftskämpfen und sie trotz des Mangels an allem stark erhalten für die Berufspflichten. Dafür soll ihnen gebührend sein!

— Das Elend der Zeitungen. Vor einer sehr schweren, überaus ersten Zeit steht gegenwärtig das deutsche Buchdruck- und Zeitungsgewerbe; denn die Herstellungskosten einer Zeitung sind ins Unermeßliche gestiegen. Das Kilo Druckfarbe kostet heute viermal soviel als vor 6 Wochen und der Papierpreis schnell geradezu wahnsinnig in die Höhe. Er wird sich am 1. Dezember voraussichtlich abermals um 33% erhöhen und dann am 1. Januar um weitere 50%. Das Papier, das im Frieden 21 S das Kilo kostete, wird alsdann auf etwa 6 M gestiegen sein, das sind 3000 Prozent mehr als im Jahre 1914! Und dazu kommen die Lohnerhöhungen der Gehilfen. Nachdem am 1. Oktober und 1. November Erhöhungen zugestanden wurden, tritt am 1. Dezember eine weitere bedeutende Lohnerhöhung in Kraft, die sich am 15. Dezember nochmals steigert. Was dies für die Presse bedeutet, braucht nicht mehr erläutert zu werden, zumal auch die übrigen Herstellungskosten der Zeitung in ähnlicher Weise gestiegen sind und weiter steigen. Alle Tageszeitungen und Zeitschriften sind gegen ihren Willen zu Bezugspreiserhöhungen gezwungen. Das Austrägerpersonal hat ab 1. Dezember die Zustellungsgebühr auf 75 S in der Stadt, auf 90 S in den Landgemeinden erhöht. Das alles bewirkt, daß das „Wilsdruffer Tageblatt“ vom 1. Dezember ab monatlich bei Abholen in unserer Geschäftsstelle 6,50 M, monatlich frei Haus durch unsere Stadtausträger 7,25 M, durch unsere Landausträger 7,40 M kostet. Einzelnummer 30 S.

— Der Unterhaltungsabend des Gewerbevereins gestern abend im „Löwen“ war nicht so zahlreich besucht, als man es erwartet hatte. Die herrschende Kälte scheint ihr Teil dazu beigetragen zu haben. Die Stadtkapelle unter der Leitung des Herrn Musikdirektor Admisch eröffnete den Reigen der Darbietungen mit einem flotten Marsch, dem die Ouvertüre z. Op. „Norma“ und Intermezzo und Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“ folgten. Dann hieß der rührige Vorsitzende, Herr Uhrmachermeister Nicolas, die Erschienenen herzlich willkommen und über die Bretter gingen „Die Spitzbuben“, ein dreiaktiger Schwank von Otto Leon. Es ist eine einzige Kette dröhriger Verwicklungen und komischer Zufälle, die von den Darstellern insgesamt ganz schmadhaft serviert wurden. Heiterkeit erregten und herzlichen Beifall fanden. Nur der Souffleur tat bes Gutes etwas zu viel. Kodende Walzerklänge leiteten zum Ball über, an dem sich besonders die Jugend beteiligte und alles, was sich zu ihr zählt.

— Großzügige Hilfe des Gemeindevorstandes Meißner-Land für die Kleinrentner und Sozialrentner. Der Verwaltungsrat des etwa 140 Gemeinden und Rittergüter umfassenden Gemeindefürsorgeverbandes Meißner-Land hat in seiner Sitzung vom 26. November beschlossen, namhafte Beiträge zur Einberung der dringendsten Not der Kleinrentner sowie solcher Personen zu verwenden, die aus Mitteln des Verbandes schon

Unterstützung erhalten. Die Hilfsaktion soll umgehend, jedenfalls noch vor Weihnachten durchgeführt werden.

— Landtagsbericht. Am Dienstag überwies der Landtag zunächst zwei neue Gesetzesentwürfe über die Beamtenbesoldungsreform und über die Regelung der Aufwandsentschädigungen für die Landtagsabgeordneten ohne Vorbereitung an den Sonderauschuß. Der Gesetzesentwurf über eine Wohnungsabgabe, über den wir schon berichtet haben, wurde an den Rechtsauschuß überwiesen, nachdem der Abgeordnete Sander (Dntl.) Bedenken gegen die rückwirkende Kraft dieses Gesetzes geäußert und sich die Redner anderer Parteien in diesem Sinne ausgesprochen hatten. Eine Vorlage über Bewilligung von Mitteln zur Verbesserung des Konkurses des Kunst- und Kallsteinwerkes in Copitz wurde an den Haushaltsauschuß B verwiesen und darauf ein Antrag behandelt, der von der Regierung Maßnahmen fordert, daß Versuche der Wahlbeeinflussung bei Stadterordnetenwahlen sich nicht wiederholen können. Auch dieser Antrag wurde dem Rechtsauschuß überwiesen. Zum Schluß wurden noch zwei Anträge bezüglich der Streichung der Disziplinarstrafen aus den Personalakten der Beamten und bezüglich eines neuen Zivilstaatsdiener- und Richterdienstgesetzes erörtert.

— Das neue sächsische Beamtenbesoldungs-gesetz. Die sächsische Regierung hat dem Landtag jetzt den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des sächsischen Beamtenbesoldungsgesetzes zugehen lassen, der sich in der Hauptsache dem Reichsgesetz über die erhöhten Beamtengehälter anpaßt. Die Vorlage sieht vor, den sächsischen Beamten und Lehrern künftig, wie im Reich, die Kinderbeihilgen bis zum 21. Lebensjahre, nicht mehr wie bisher zum 18. Lebensjahre, zu gewähren. Bemerkenswert ist, daß die Minister für sich die Gehälter von Reichsministern beanspruchen. Sie erhalten danach 180 000 M Jahresgehalt. Die Sätze der übrigen Beamten des Staates passen sich denen der Reichsbeamten an. Ebenso sind die Bestimmungen über die Pensionsverhältnisse, die zum Teil in Sachen ungünstig waren, den Reichsverhältnissen angeglichen worden. Die Kosten der Neuregelung sind für die Staatsbeamten und Lehrer allein auf rund 600 Millionen Mark zu schätzen. Die Dedung wird, wie Finanzminister Helbig bereits in seiner Rede im Landtag ausführte, vom Reiche zunächst vorzugsweise übernommen.

— Fahrpreiserhöhung auf den staatlichen Kraftwagenlinien. Infolge der neuerdings eingetretenen außerordentlichen Steigerung der Preise für Betriebsstoffe, Öle, Fette und sonstige Materialien, sowie der Erhöhung der Gehälter und Löhne sieht sich die Eisenbahn-Generaldirektion als sächsische Kraftwagenerwaltung genötigt, vom 1. Dezember 1921 an auf ihren Linien die Personalfahrpreise auf 1 M für ein Tarifkilometer zu erhöhen. Auf einigen Linien, bei denen besondere örtliche Verhältnisse vorliegen, wird der Fahrpreis auf 70 S für 1 Tarifkilometer erhöht. Die Gepäc- und Expressaufschlaggebühren bleiben unverändert. Der Preis der Sammelkarten für Schüler wird allgemein auf der Grundlage von 70 S für 1 Tarifkilometer berechnet.

— Pfaffendorf (Sächs. Schweiz). Hier brach am Sonntag abend vermutlich infolge Brandstiftung im Schaffstischen Gute Feuer aus, dem das Seitengebäude zum Opfer fiel. Die benachbarten Wehren löschten das Feuer, das schon den Giebel des Wohnhauses ergriffen hatte. Bei der still abfallenden Gohrlich-Pfaffendorfer Straße erlitt die Feuerwehr aus Pfaffendorf Unglück. Infolge Verlassens der Bremse fuhr der Spritzenwagen in einen Jaun, wobei mehrere Mann Verletzungen davontrugen, der Hinterrahmen schlug um.

— Ramenz. Tödlich verunglückt ist im Weilandischen Steinbruche am Vogelberge der 41jährige Maschinenführer

Höhler. Von einer niedergehenden Felswand traf ihn ein Stein an den Kopf, daß er einen tödlichen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte hinterläßt 6 noch unminörliche Kinder. — Schwoer verunglückt ist im Betriebe der Grube „Klara 3“ bei Biednis der 50jährige Kohlenarbeiter Bürger aus Oberlichtenau. Beim Uebersteigen der Kettenbahn geriet er zwischen zwei entgegenkommende Kohlenloris.

— Zittau. 300 000 M zur Bekämpfung der Nonnen-gesfahr haben die Stadtverordneten bewilligt. Die Forstverwaltung hofft, durch umfangreiches Leimen die bedrohten Waldbestände zu retten. Wie groß die Gefahr ist, von der die Zittauer Forsten bedroht sind, geht aus einer Statistik über die erfolgte Eierfammlung hervor. Danach kommen im Durchschnitt auf den Stamm 2704 Eier.

— Raundorf bei Freiberg. Dienstag früh brach in der vollgefüllten Scheune des Rittergutes Feuer aus, wodurch die Scheune sowie der angrenzende Kubstall mit Heuboden vollständig zerstört wurden. 30 Stück Kühe und vier Ziegen sind erlitten. Weiterhin fielen große Stroh- und Heuvorräte sowie ein Teil noch ungedroschenes Getreides den Flammen zum Opfer. Brandstiftung liegt zweifelsfrei vor. Böswillig verursachte Brände mehren sich in hiesiger Gegend in bedenklichem Maße.

— Waldkirchen b. Zschopau. Völlig niedergebrannt ist hier aus unbekannter Ursache der Gasthof „Eichhörnchen“.

— Leipzig. Mit Rücksicht auf die fortgesetzt steigenden Papierpreise und sonstigen Wirtschaftsunkosten erhöhen die Leipziger Zeitungen vom 1. Dezember ab ihre Zeitungspreise.

— Leipzig. Die Wirtschaftliche Vereinigung der Ärzte von Leipzig und Umgebung hat mit der Begründung, daß sich ihre Berufsaufwendungen verdreifacht (!) hätten und mit Rücksicht auf die unaufhaltbar fortschreitende Teuerung beschlossen, das Mindesthonorar für eine Beratung in der Sprechstunde auf 20 M und für einen Besuch in der Wohnung des Kranken bei Tag auf 40 M festzusetzen.

— Die „Sächsische Heimat“, herausgegeben von Kurt Arnold Händel, im Verlag von Oscar Larbe, Dresden, bringt lobend das 1. Heft des 5. Jahrgangs „Heilige Heimat“. Mit diesem Aufsatz leitet Kurt Arnold Händel den neuen Jahrgang ein. Versuchen wir einander auch richtig im Worte und in der Sache „Heimat“? So fragt er seine Leser und damit uns alle, die wir das Wort in täglichen Gebrauch so oft mißbrauchen. Heilig sei uns die Heimat. Es folgen Aufsätze von Cornelius Gurlich „Das Kloster Altenzella bei Rosten“ mit zwei guten Strichzeichnungen, Karl Josef Friedrich „Abel im Volke“, Gedanken eines Heimatparrers, die humorvolle kleine Geschichte in oberbairischer Mundart „A Raapoch“ von Rudolf Görtner in Hellaue. Kurt Arnold Händel bringt aus seiner demnächst erscheinenden Gedichtsammlung „Abnenland“ „Der Spul der Tiere“.

Freizug würdigt den Heimatdichter Gustav Schroeer und sein Werk. Dann folgt eine kleine Erzählung von Schroeer „Der Bachmichel“. Aus dem Pirnaischen Haus- und Landwirtschaftlichen Kalender 1880 ist eine köstliche Episode im sächsischen Dialekt wiedergegeben: „Karl Leberedts Daniel Wustche“, der Napoleonsverbreiter. Es ist nur zu wünschen, daß unsere Vortragskünstler dieses Geschichtchen in ihr Programm aufnehmen, sie würden eine ungemaine Heiterkeit damit erzielen. Eine bisher unbekannt sächsische Sage „Der Soldat als Esel“ wird von Oberschulrat Dr. Reinhard Michel veröffentlicht. Kleine sächsische Landschaftsbilder von Hans Schönfeld und der Roman „Der Raubhühner“ von Kurt Arnold Händel beschließen den 1. Teil des reichhaltigen Heftes, dem außerdem noch ein Preisandenk von Hofmann-Stollberg „Das Heimallied“ und eine Kollaboration von Hanns Brüdner „Die alte Kirche von Großröderswalde beigegeben ist. Der 2. Teil bringt die Bekanntmachungen des Sächsischen Verkehrsverbandes mit einem Artikel von Erwin Jaeger „Heimat und Verkehr“. Es ist zu wünschen, daß jeder Sachse und jeder, der unser Sachsenland liebt, sich die Zeitschrift zulegt. Der Preis für 6 Hefte vierteljährlich 12 M ist für das Gute, das hier geboten wird, sehr gering.

Wurzeln befindlichen Bakterienknötchen den Stickstoff der Luft sich nutzbar zu machen, verleiht ihnen ja von vornherein an Uebergewicht über gewöhnliche Sterbliche des Pflanzengeschlechtes. Mit der hier seltenen wilden Platterbse (*Lathyrus silvestris*) sind sie darum unter die Futtergewächse der Landwirtschaft aufgenommen worden.

Mit windenden Stengeln, die durch Reihen von Borsten sich in der Jugend an der Unterlage befestigen, dringt der Hopfen (*Humulus lupulus*) zum Lichte. Sein Vorkommen läßt schwer eine Entscheidung darüber zu, wo er ursprünglich heimisch und wo er verwildert ist. Jedenfalls deuten die zahlreichen Pflanzen mit Staubblüten, die ja als wertlos nicht angebaut werden, auf ursprüngliche Standorte hin. Am häufigsten ist er auf kalkhaltigen Böden. Möchten sich die auf ihn bezüglich der Gewinnung von Gespinnstfasern gesetzten Hoffnungen verwirklichen.

Eine prächtige Tierde der frisch geholzten Gebüsche ist der Hain-Wachtelweizen, bei dem die die gelben Rachenblüten tragenden violetten, selten roten oder weissen Deckblätter den Schauapparat zur Anlockung der Insekten am auffälligsten machen. Welches mögen die günstigen Umstände sein, die die Pflanze nur auf den gekennzeichneten Standorten zu so reicher und üppiger Entfaltung kommen lassen?

Regelmässiger auf lichterem, etwas begrastem Stellen findet sich der viel unscheinbarere Wiesenwachtelweizen (*Melampyrum pratense*).

Wie die Arten des Klappertopfes gelten beide als Halbschmarotzer.

An Schönheit der Farben wetteifert mit dem Hain-Wachtelweizen der bunte Hohljahn (*Galeopsis versicolor*), dessen schwefelgelbe Blüte durch eine violette Unterlippe ausgezeichnet ist.

Den sommerlichen Laubwald schmücken neben der schmalblättrigen Pfirsich-Glockenblume (*Campanula persicifolia*), die sich mit beblätterten Ausläufern in der Humusdecke ausbreitet, die zweijährige Nessel-Glocke (*Campanula Trachelium*) mit steifhaarigen herzförmigen Blättern.

Eine ganze Reihe weissblütiger Doldengewächse bringen ihre weissen Blütenschirme am Rande von Gebüschen oder auf lichten Stellen zur Ausbreitung. Der Taumel-Kälberkropf (*Chaerophyllum temulum*) und die Borstendolde (*Torilis Anthriscus*) findet sich auch in Hecken und Zäunen, während der Geißfuß oder Giersch (*Aegopodium Rodagraria*), die grosse Bibernell (*Pimpinella magna*), der Bärenklau (*Heracleum Sphondylium*) und der wilde Kerbel (der „Witzschling“ unserer Gegend, das „Kälberrohr“ des Gedichts, *Anthriscus silvestris*) auch auf geeignete Wiesen und Grasplätze übergehen, bez. sich dort häufiger finden.

Von Nelkengewächsen findet das nickende Leimkraut mit Einrichtungen zur Anlockung von Nachtinsekten und Klebringen gegen Ameisen an Gebüschen die zusaendsten Standorte (*Solene untans*). Die prächtig duftende Drachtnelke (*Dianthus superbus*) mit tief geschlitzten Kronenblättern ist noch im Zschoner-Grund vorhanden.

Der Odernennig (*Agrimonia Eupatorium*) mit seinen Klettfrüchten tritt wohl noch häufiger als hier auf Triften auf.

Am eigenartigsten unter den Baumbegleitern sind die Rindenpflanzen oder Epiphyten, unter welchem Namen wir meist nur baumbewohnende tropische Orchideen hatten. Aber wie sie, nehmen auch die auf der Baumrinde lebenden Algen, Flechten und Moose das Wasser der Luft mit ihrem ganzen Körper auf.

In dem tiefen Mallehm der Täler unserer Wasserläufe finden die Lerchenspore zuzugende Standorte, der Bohnen-Lerchenspore (*Lorydalis fabacea*) mit kleiner fester Knolle, besonders an mit Laub bedeckten Stellen. Der hohle Lerchenspore (*Lorydalis cava*) im Alter mit hohler, leicht zerbrechlicher Knolle geht auch in Baumgärten mit lockerer Grasnarbe über. Schon im Mai streut er die glänzend-schwarzen Samenkörner aus.

Das gegen Sonne empfindliche nierenförmige Hartlaub der Haselwurz mit den kriechenden Bodenwurzeln (*Asarum europaeum*) verbirgt sich besonders unter Haselsträuchern, hat aber zur Zeit der Belaubung derselben seine würzig duftenden Blüten von eigenartigem Bau schon in Fruchtstände verwandelt und kann nun mit einem geringen Masse von Licht auskommen. Das Leberblümchen mit den prächtigen blauen, mit den Staubblättern sich verlängernden Blütenblättern gehört schon zu den Selteneren.

Von allgemein bekannten Frühlingsblüher ist nun noch die Sternniere (*Stellaria holostea*) zu nennen, die ihre weissen, durch tiefe Teilung der 5 Kronblätter fast 10teiligen Blütensterne aus den zwischen Laub überwinternten beblätterten Stengeln erhebt und die Feigwurz (*Ficaria ranunculoides*), die ihre Blätter und Blütenstengel rasch aus den in den vorjährigen Knöllchen enthaltenen Vorratsstoffen entwickelt.

Alle diese Pflanzen nützen die ersten Frühlingssonnentage zur Bildung der Blüten und Früchte und zur Vergrößerung ihres Körpers aus. Es sind lichtbedürftige Zeitstauden mit früher und kurzer Wachstumszeit.

Bei der vollen Belaubung der Gehölze müssen sie möglichst mit ihrem jährlichen Wachstum abgeschlossen haben.

Die Blütenbildung findet bei schwacher Beleuchtung nur unvollkommen statt. Sie wird um so mehr gehemmt, je mehr eine Pflanzenart an und für sich auf starkes Licht angewiesen ist. Die Haselwurz und andere Schattenpflanzen, wie Farne, gleichen den Lichtmangel durch verhältnismässig grosse Blattflächen und saftiges Grün aus.

Mit der Lichtabnahme geht natürlich auch eine verminderte Erwärmung Hand in Hand. Ueber die zunehmende Beschattung durch die Gebüsche vergleiche die umfangreichen Messungen Kästners in der Umgebung von Frankenberg im Jahrbuche 1912 des Landesvereins Sachsen.

Durch ihren blattgrünlosen Körper deutet die Schuppenwurz (*Lathraea squamaria*) schon auf eine abweichende Ernährung hin. Dass es ihr, wie vielen Menschen unserer Zeit, trotz des Mangels an eigener Arbeit gut geht, deutet die saltstrotzenden dicken Stengel und Blattschuppen an. Sie entnimmt die zu ihrem Aufbaue nötigen Pflanzenstoffe den Laubgehölzen, in deren Körper sie ihre Saugwurzeln senkt. Auch will man beobachtet haben, dass sie ein Fleischfresser ist, indem sie kleine Tiere, die in die Hohlräume der Schuppen gelangen, jersetzt und sich so eine Zukost aus Stickstoff zu den aufgesaugten Pflanzenstoffen verschafft.

Im sommerlichen Laubholze treten dann eine Reihe von Hülsenfrüchtlern auf: Der Süßholztragant, im Gebiete der einzige Vertreter einer in den Steppen gegen 600 Arten zählenden Gattung, sendet von dem mächtigen Wurzelstocke aus nach allen Richtungen rötlich blühende und fruchtende Sprosse. Zaun- und Waldwicke — Widelranken — vermögen sich mit Hilfe ihrer auch dort ans Licht zu drängen, wo Pflanzen mit starrem Stengel unter Lichtmangel verkümmern müssten. Die Fähigkeit, mit Hilfe der an den

P. P.

Den geehrten Damen von Wilsdruff und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mit heutigem Tage einen

Damen-Frisier-Salon

unter Leitung meines Sohnes Rudolf eröffne. Ausführung aller Strassen-, Ball- und Hochzeitsfrisuren, ferner Kopfwäsche, Ondulation und moderne Schönheitspflege. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, Ankauf v. ausgekämmtem Haar, Puppenklinik, große Auswahl in Haarschmuck, Haarschmuckreparatur.

Um gültige Unterstützung seines neuen Unternehmens bittet

Magnus Weise, Friseur,
Wilsdruff, Zellaer Str. 17.

NB. Auf Wunsch im Hause. Für auswärtige Kundschaft Fernruf 486, Restaurant „Amtshof“ erbeten.

Restaurant Niedergrumbach.

Freitag den 2. Dezember

Karpfenschmaus

Hierzu laden alle Gäste, Freunde und Gönner herzlichst
Oskar Eger u. Fran.
Einladung erfolgt nur hierdurch.

Eine kleine Anzeige

im „Wilsdruffer Tageblatt“

macht sich bezahlt!

Militärverein Grumbach.

Sonnabend den 3. Dezember abends 7 Uhr

Versammlung

Gasthaus Eger.
Vortrag des Herrn Oberbed.-Offizier Poppe-Reihen über **Kiautschou**. Damen herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Alle Haararbeiten

sowie

Puppenperücken

w. eben schnell und preiswert angefertigt.

Wilhelm Blume,

Meißner Straße 57.

Trockenes

Kiefernholz

osentertig geschnitten und gespalten, sowie Scheite, Rollen und Astknüppel, liefert noch billigst ab Platz oder frei Haus

Brennholz-Spalterei

C. H. Poller,

Barthstraße 134 R.

Guterhaltener

Puppenwagen

sowie

1 große Puppe zu verkaufen.

Näheres unter 900 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gerbung

von

Fellen

übernimmt Lederfabrik **Bruno Bretschneider**, gegenüber der Kirche.

Schafwolle,

gewaschen oder ungewaschen,

reinwollene

Strickabfälle

kaufe ich zu guten Preisen oder tausche diese auf Wunsch gegen besonders preisw. Tauschqualitäten ein. Cost. Ankauf ganzer Schuren.

Eduard Behner,

Wilsdruff, 911 Markt — Meißner Str.



Boll-Mehl

empfiehlt
101 Jäpel,
Charandt, Str.

Gutes, brauchbares

Arbeitspferd

8jährig, ist, weil überzählig, zu verkaufen.

Grumbach Nr. 4.

Einkauf

von **Pferdescheer- u. Kälberhaaren** und sämtlichen Fellen.

August Mickan,

Berggasse 229.

Sehr wenig getragener

Herrenpelz

mit Bisamfutter und Vibertragen (normale Fig.) zu verkaufen durch Kürschnermstr. **Springsteele**.

Von **Donnerstag den 1. Dezember** an stelle ich wieder einen Transport der besten



Oldenburger Pferde,

worunter sich mehrere Paare und Einspanner befinden, bei mir zum Verkauf.

Wichtigswoll

Fernruf 90. **Otto Merker, Roffen.** Fernruf 90.



Soeben mit einem großen frischen Transport von 40 Stück prima

Oldenburger Wesermarsch- u. Ostfriesischer Rühre u. Kalben,

darunter allererstklassige

Herdbuch-Bullen

im Alter von 1/2-1 1/2 Jahren hier eingetroffen, stelle ich dieselben von **Montag den 5. Dezember** an zum Verkauf, da Quarantäne über meine Bezugsquellen aufgehoben ist.

H. Stoppelmann, Dresden-N.

Großenhainer Straße 13. Nähe des Neustädter Bahnhofes. Fernruf 12512.

1 Holzmaler

sucht für dauernd
Max Löwe, Lachtermstr.

Kriegerwitwe

sucht Näh- u. Ausbesserarbeiten in und außer dem Hause. Zu erfragen **Hohe Straße 184B, 11.**

1 Großmagd

weiche gut melken kann, wird zum 1. Januar 1922 bei Familienanfluß gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. unter 899.

Die bekanntesten Moose des Waldes, der Widerthou oder das Haar-moos (*Polytrichum commune*) und die eichgrünen Corfmoose (*Sphagnum*) sind zu gleicher Wasseraufnahme befähigt und darum für die Waldwirtschaft von Wichtigkeit. Moosen und Flechten fehlen auch Schutzrichtungen gegen Kälte durchaus, und doch entfalten sie sich und fruchten sie zum Teile im Winter, ebenso ermangeln teilweise auch höhere Pflanzen der besonderen Einrichtungen gegen Wärmeschwankungen. Wer hat nicht schon die von Wasser strotzenden Sprosse und Blüten der Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*) gefroren gesehen? Nach dem Auftauen war die Pflanze unversehrt. Auch bei besonderen Einrichtungen gegen starke Wärmeänderungen wird das Gefrieren der betr. Pflanzen nicht verhindert, wohl aber eine zu starke Wasserabgabe und damit das Vertrocknen.

So erklärt sich auch die besondere Haltung junger Blätter und Sprosse an den Gehölzen, die Bedeckung der jungen Gebilde mit den verlängerten Knospenschuppen und andere Einrichtungen.

Vielfach wird durch sie zugleich ein Schutz gegen eine andere Gefahr erreicht, nämlich gegen eine zu starke Besonnung. Starkes Licht ist dem Plasma gefährlich, die entwickelten Blätter sind unter natürlichen Bedingungen so geschützt, dass eine Gefahr in dieser Hinsicht ausgeschlossen ist. Die Schlafstellung vieler Blätter am Tage, bes. solcher an jungen Sprossen gewährt also auch Schutz gegen zu starke Besonnung. Bei der Anordnung der Pflanzenarten in den Gebüschern liess sich schon erkennen, wie sie sich nach den Licht- und Wärmeverhältnissen einrichten. Die Saugarbeit der Wurzeln, die Bildung des Blattgrüns, die Stärke, die Atmung, die Belaubung, das Blühen, das Wachstum, die Keimung, die Bewegungsvorgänge sind am lebhaftesten bei einer bestimmten mittleren Wärme.

Im engen Weisseritztale bei Charandt tritt die Buche an beiden Hängen allerdings wohl unter dem Einflusse des Menschen bestandbildend auf. Das linke Ufer unterhalb der Stadt hat zu steile Hänge und ist zu sehr besonnt, als dass es den eigentlichen Wesenszug des Buchenhochwaldes erkennen liesse. Selber Fingerhut hat sich hier wohl hauptsächlich wegen des ihm zusagenden Untergrundes angesiedelt.

Dagegen zeigen die sanfteren Lehnen des rechten Ufers diese Eigentümlichkeiten.

Bei uns ist dieser Wald nicht von besonderem Reichtum an Arten. Von den sonst in ihm vorkommenden Orchideen sind ausser dem seltenen Vorkommen des Wiesentrehms der „Nachtjauke“ (*Platanthera bifolia*) und des grossen Zweiblatts (*Listera ovata*) kaum noch andere als das gefleckte Knabenkraut (*Orchis maculata*), das an feuchten Stellen auf kleinen Lichtungen sich hinzugesellt, zu nennen.

Möglicherweise haben aber andere die bräunliche Nestwurz (*Neottia nictus avis*) beobachtet, die sich durch den Mangel an Blattgrün als Moderpflanze kundgibt und von den andern Orchideen-Arten mit gleicher Ernährungsweise die weitaus verbreitetste ist.

(Fortsetzung folgt.)



Zeitschrift für Heimatsforschung und Heimatpflege
Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“. / Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten.

Nummer 44 6. November 1921 10. Jahrgang

Unser Wald.

(Fortsetzung.) Oberlehrer A. Mißbach, Dresden.

Die Standorte der zu den Heidegewächsen gehörigen Zwergsträucher werden wir mit den Nadelhölzern besprechen, mit denen sie ja auch meist vergesellschaftet sind.

Die Frühjahrsblüher im Laubgebüsch lernten wir bei Besprechung des Kalkgehaltes des Bodens schon kennen.

Das Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*), das infolge chemischer Vorgänge wie viele andere Raubblütler die Farbe seiner Röhrenblüten von Rot in Blau verändert, entfaltet diese dort zuerst, wo die Pflanze in einen Haufen von dürrer Laube eingebettet ist. Ähnlich, aber mehr ins Vitriolfarbene, wechselt das wundervolle Rot der Frühlings-Platterbse (*Orobus veronius*).

Umgekehrt tritt das auf feuchten Wiesen verbreitete Frühlingsprimel (*Primula elatias*) in die lichter Stellen der Laubgebüsch ein, wie das 2. Bild es zeigt. Ähnlich verhält sich das bei uns meist auf Kalk vorkommende, viel seltenere Apotheker-Primel (*Pr. officinalis*) auf den Basaltbergen Böhmens, wo es in Gesträuchen vielblättrige Schäfte bis zu 1/2 m hervorbringt.

Das so zahlreiche Buschwindröschen nimmt auch an Standorten, auf solchen kiesigen Sylmit-Hängen vorlieb, wo höchstens der Hainmarbel seine Rosetten von behaarten grasartigen Blättern noch ausbreitet, während die zweijährige rote Tag-Lichtnelke (*Arelandrynia rubrum*) mit besonderen Staub- und Stempelblüten auf verschiedenen Pflanzen auf lockerem, mehr humushaltigem Boden geeignete Standorte findet. In der Nähe der Bachufer leuchten die goldgelben Sterne des wolligen Hahnenfusses (*Banunculus hanuginosus*) neben der steiligen gelben, aussen grünlichen Blütenhülle des Gilbsterne (*Gagea lutea*).

Schriftleitung: Verein für Natur- und Heimatkunde durch Oberlehrer Kühne, Wilsdruff. Druck und Verlag: Arthur Schönte, Wilsdruff.